

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinstmögliche Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N. 65.

Dienstag, den 4. Juni

1901.

### Versteigerung.

Mittwoch, den 5. Juni 1901,

Nachmittag 4 Uhr

sollen in der Restauration zur Garküche hier folgende daselbst eingestellte Pfänder, näm-  
lich: 4 große Bilder, 1 Spiegel, 3 Stühle und 1 Rüstwerk an den Meistbietenden  
gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Eibenstock, am 3. Juni 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Vom 30. Juni bis zum 3. Juli 1901 tagt in unserer Stadt die 46. Ver-  
sammlung des sächsischen Forstvereins.

Um die erwarteten Teilnehmer gut unterbringen zu können, richten wir im Anschluß  
an die ergangenen Rundfragen an die geehrte Bürgerschaft die Bitte, dem unterzeich-  
neten Stadtrathe umgehend Meldung machen zu wollen, wenn geeignete  
Zimmer zur obigen Zeit zur Verfügung gestellt werden können. Dabei wolle  
gefälligst angegeben werden, welche Anzahl Herren in jedem Zimmer Unterkunft  
finden, ob besondere Wünsche betreffs der Person der Aufzunehmenden be-  
stehen und ob die Unterkunft und Verpflegung unentgeltlich oder gegen Ent-  
schädigung erfolgen soll. Entgeltliche Logis werden sehr gewünscht.

Mitgliederverzeichnisse des Forstvereins werden auf Wunsch in unserer Re-  
gistratur abgegeben.

Eibenstock, den 29. Mai 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

### Die zweijährige Dienstzeit in Frankreich.

Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Auch in  
Frankreich ist man jetzt daran, nach dem Beispiele Deutschlands  
die zweijährige Militärdienstzeit einzuführen. Ob nur für die  
Infanterie oder für alle Waffengattungen, darüber ist man sich  
noch nicht im Klaren. Wenn Deutschland mit seinen 66 Millio-  
nen Einwohnern sehr leicht in der Lage war, seine Kadres zu  
füllen, auch wenn das Fußvolk nur zwei Jahre unter der Fahne  
dient und im Uebrigen seine Kriegsmarine eine von Jahr zu  
Jahr sich steigende Kopfzahl für sich in Anspruch nimmt, so  
hatte Frankreich mit seinen nur 38 Millionen Bewohnern bis-  
her schon immer seine Noth, die etatsmäßige Kopfzahl seiner  
Armee von 575,700 zusammenzubringen. Alle Welt weiß und  
am besten die Franzosen selber, daß davon mindestens 40,000  
Mann nur auf dem Papier stehen. Dient die etatsmäßige An-  
zahl nur zwei Jahre, so würde sich natürlich die Balanzliste  
noch erheblich höher stellen.

Wenn die französische Republik ihren Ehrgeiz darin sucht,  
es in militärischer Beziehung den Deutschen gleich zu thun, so  
müßte sie ihre Volks- und Steuerkraft ganz unnötigerweise für  
eine Utopie aus; denn kein Land Europas hat so wenig einen  
Angriffskrieg zu befürchten, wie gerade Frankreich. In seinen  
kolonialen Bestrebungen rennt es nie mit Deutschland zusammen  
und wenn zwischen ihm und diesem auch zuweilen Meinungs-  
verschiedenheiten entstehen, wie z. B. in Hinterlande von Togo,  
Dahomey u. s. w., so sind solche immer friedlich beglichen worden,  
ohne daß dabei der Ehre Frankreichs ein Abbruch geschah; an-  
ders in seinen kolonialen Beziehungen zu England. Die Wunde  
von Fatschoda wird noch lange schmerzen.

Außer England hat aber Frankreich keinen Gegner, wenn  
es sich solche nicht gewaltiam schafft und es ist daher nicht recht  
verständlich, warum es immer und immer wieder die Schraube  
ohne Ende anzieht, welche eine militärische Verstärkung bedeutet,  
denn wenn das Deutsche Reich, was der Himmel verhüten möge,  
in die Nothwendigkeit verjagt würde, das Schwert zu ziehen,  
so hätte es einen Krieg mit zwei Fronten zu gewärtigen; seine  
geographische Lage in der Mitte Europas und der Zweibund  
rücken diese Möglichkeit in Sicht. Frankreich dagegen hätte un-  
günstigsten Falles einen Krieg nur von einer Seite her zu be-  
fürchten und wenn Deutschland auch für absehbare Zeit bei einem  
Angriff von Außen her auf den Bestand Oesterreich-Ungarns  
und Italiens zu zählen hat, so ist es doch immer sicherer, auf  
die eigene Kraft rechnen zu können. Frankreich zwingt deshalb  
durch seine Heeresvermehrung Deutschland zu entsprechenden Maß-  
regeln. Und das ist das unangenehme an der Sache, wenn wir  
auch noch lange nicht genöthigt sind, auf Mannschaften zurück-  
zugreifen, die nur das jetzt von den Franzosen angeregte Körper-  
maß von 1.50 Meter haben.

Den Hauptvorwurf, den man in den republikanischen Kreisen  
Frankreichs der bisherigen dreijährigen Dienstzeit macht, ist der,  
daß sie der Einheitlichkeit entbehre und dem Grundgedanke der Gleich-  
heit widerspreche, indem sie sehr zahlreiche Ausnahmen unver-  
meidlich mache. Der Kriegsminister General André befindet sich  
in einer übeln Lage. Er ist überzeugter Anhänger der dreijährigen  
Dienstzeit, muß aber wohl oder übel dem Drängen seiner  
politischen Freunde nachgeben. Da ihm 50,000 Mann an der  
etatsmäßigen Heeresstärke fehlen würden, so wäre er gezwungen,  
14,000 Unteroffiziere und 36,000 Soldaten wieder anzuwerben  
und ihnen Prämien und doppelte Lohnung zu geben, denn ohne  
solche wären die Leute nicht zu haben, das verursacht aber eine  
jährliche Mehrausgabe von 37 Mill. Frank. Diese Mehraus-  
gabe ist aber auch das einzige, was gegenüber den heutigen Ver-  
hältnissen bei der geplanten Form herauspringt. Vielleicht ist  
die stillschweigende Hoffnung des Kriegsministers darauf gerichtet,  
daß Senat und Deputirtenkammer sich radikal für die einjährige  
Dienstzeit entscheiden, wofür eine starke Strömung vorhanden  
ist. Dabei würde natürlich General André nicht mitmachen,  
denn eine solche „Reform“ würde einfach die Abschaffung des  
stehenden Heeres und dessen Ersatz durch eine Milizarmee bedeuten.

Während die Republikaner in einer solchen ihr Ideal, ein  
Zurückkehren in die Zustände des letzten Jahrhunderts, des acht-  
zehnten Jahrhunderts, erblicken, würde Frankreich in Wirklichkeit  
aus der Reihe der Großmächte verschwinden und damit aller-  
dings die Möglichkeit schaffen, eine allgemeine Verminderung der  
Kriegskosten anzubahnen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hielt am Freitag  
die große Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde ab, welcher  
neben den französischen Gästen auch die Königin Wilhelmina  
der Niederlande nebst ihrem Gemahl beiwohnten. — Der Kaiser  
hat die Königin Wilhelmina aus Anlaß ihres Besuchs zum  
Chef des Garde-Jäger-Bataillons ernannt, dem ihr Gemahl als  
Offizier angehörte.

— Berlin, 1. Juni. „Volks-Telegr. Bureau“ meldet:  
Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist die infolge des  
Abnehmens des Grafen Wilhelm v. Bismarck verschobene Feier der  
Entstehung des Bismarck-Denkmal auf Sonntag, den  
16. Juni, Mittags 12 Uhr festgesetzt worden.

— Ueber das Ableben des Grafen Wilhelm Bis-  
marck besagt ein den „Berl. N. N.“ aus Barzin zugegangener  
Bericht, daß der nun Verewigte seit dem 23. vor. Mt. erkrankt  
war. Es zeigte sich Darmverstopfung verbunden mit starken  
Fieberanfällen und Symptomen von Bauchfellentzündung. Pro-  
fessor Schwening, der sich in Frankfurt a. M. befand, begab  
sich von dort direkt nach Barzin und es gelang ihm, die Darm-  
lähmung und die gleichzeitig aufgetretenen sehr schmerzhaften  
Gallenkoliken so erfolgreich zu bekämpfen, daß er am Mittwoch  
in der Morgenfrühe seinen Patienten im Barziner Park spazieren  
führen konnte. Graf Bismarck und der Arzt freuten sich des  
erzielten Erfolges und hielten die Krisis für überwunden. Spä-  
ter legte der Patient sich auf Wunsch des Geheimrath Schwening  
wieder zu Bett und da die Besserung im Allgemeinbefinden  
anhielt, so reiste Geheimrath Schwening unter Zustimmung  
des Grafen Bismarck am Mittwoch Abend wieder nach Berlin  
ab, in der Absicht, nach einigen Tagen noch einmal wieder zu  
kommen, um dann weitere Verhaltensmaßregeln zu geben und  
einen anderen Aufenthalt in Erwägung zu ziehen, da das Bar-  
ziner Schloß im Umbau begriffen ist und zur Zeit dort nur  
sehr beschränkte Wohnräume verfügbar sind. Der Tod trat völlig  
unerwartet am Donnerstag Morgen 4 1/2 Uhr in Folge von Herz-  
lähmung ein. Fürst Herbert Bismarck hat sich sofort von Fried-  
richsruh nach Barzin begeben, seitens des Kaisers war ihm bereits  
am frühen Morgen ein in warmen Worten gehaltenes Beileids-  
telegramm zugegangen.

— Die 2. Division des 1. deutschen Geschwaders,  
bestehend aus S. M. Anisenschiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“,  
„Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Börth“ und S. M. K. Krz.  
„Hela“, Chef Kontradmiraal Geißler, hat am 1. Juni von Wu-  
jung aus die Heimreise angetreten und läuft zunächst Singa-  
pore an.

— Ueber die Vorbereitungen, die zum Rücktransport  
der deutschen Truppen aus China getroffen sind, verlautet  
aus Hamburg nunmehr, daß nicht weniger als 13 Dampfer  
gechartert wurden. Von der Hamburg-Amerika-Linie sind dies  
die „Arkadia“, die vor einiger Zeit mit Fracht von New-York  
nach dem Osten abgegangen war, und die „Batavia“ und „Sil-  
via“, die innerhalb der nächsten 14 Tage von Hamburg abgehen  
werden. Die „Silvia“ ist ein ganz neuer Dampfer, die „Ba-  
tavia“ ein Schiff von 10,000 Tonnen, das schon bei dem Hin-  
transport der Truppen Verwendung gefunden hat. Die „Batavia“  
hat auf der Rückreise einen russischen Truppentransport nach  
Odessa geführt. In den chinesischen Gewässern befinden sich be-  
reits die Dampfer „Palatia“ und „Aleja“ derselben Linie, von  
denen die letztere besonders zum Pferdetransport bestimmt ist.  
Der Norddeutsche Lloyd stellt die Dampfer „Redar“, „Dresden“  
und „Straßburg“, von denen die beiden ersten, gleich den Ham-  
burgern, in etwa 14 Tagen aus Deutschland abgehen, während  
die „Straßburg“ sich schon auf der Reise nach Japan in den  
indischen Meeren befindet. Die in Reichscharter in den chine-  
sischen Meeren liegenden Lloyd-Dampfer „Krefeld“ und „Gera“  
werden ebenfalls zum Rücktransport benutzt und zwar dürfte der  
Feldmarschall Graf Waldersee mit der „Gera“ die Heimreise an-  
treten, falls er es nicht vorzieht, über Amerika zu gehen, wodon  
in letzter Zeit mehrfach die Rede war. Diesen Dampfern un-  
serer großen Gesellschaften werden sich noch der „Lucuman“ der  
Hamburg-Südamerikanischen Linie und die „Bisa“ von der Firma  
Kob. M. Stoman in Hamburg und endlich der Dampfer des  
Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd, „Erzherzog Franz Ferdinand“,  
der ebenfalls einen deutschen Truppentransport führen wird, an-

schließen. Mit der ersten Schiffgruppe, die sehr rasch be-  
reit sein kann, dürften über 3000 Mann transportirt werden,  
die zwei auf der Ausfahrt begriffenen Dampfer werden etwa  
2000 Mann laden können, und die dritte Hauptgruppe wird  
dann etwa 9000 Mann befördern. Diese letzteren Schiffe dürf-  
ten Ende Juli auf der Takurube liegen und in der zweiten  
Hälfte September in Deutschland eintreffen. Außerdem werden  
die regulären Reichspostdampfer in ihren vierzehntägigen Fahr-  
ten Rücktransporte laden, so daß bis Ende September etwa 18-  
bis 19,000 Mann in Deutschland eingetroffen sein werden.

— Wie aus gut unterrichteten politischen Kreisen in  
Württemberg verlautet, hat die von Seiten der Volksvertretung  
gegebene Anregung zur einheitlichen deutschen Reichs-  
postmarke den Erfolg gehabt, daß ein darauf bezüglicher Ge-  
setzentwurf in Ausarbeitung begriffen ist und der württembergi-  
schen Kammer so bald als möglich vorgelegt wird.

— Italien. Die Königin ist am Sonnabend früh 9  
Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Es  
ist dies das erste Kind, das der am 24. Oktober 1896 geschlossenen  
Ehe des jungen Königs mit der Prinzessin Helene von  
Montenegro entsprossen ist.

— Spanien. Madrid, 1. Juni. Ein Telegramm  
des „Anparcial“ aus Barcelona meldet: Der Generalkapitän  
und die Behörden erhielten eine Mittheilung aus dem Auslande  
über die Entdeckung eines anarchistischen Anschlages gegen  
den König und die Königin-Regentin. Die Mittheilung  
besagt, daß die Verschworenen nach Barcelona und dann nach  
Madrid reiten würden.

— China. Die Auflösung des deutschen ostasiati-  
schen Expeditionskorps ist nunmehr durch einen Erlaß  
des Kaisers angeordnet worden. Danach sind das Oberkommando  
in Ostasien nach der Heimath zurückzuführen und aufzulösen, das  
ostasiatische Expeditionskorps auf die Stärke einer gemischten  
Brigade zu vermindern, die übrigen Theile nach der Heimath  
zurückzuführen und aufzulösen. Die vorstehend genannte gemischte  
Brigade (Ostasiatische Besatzungsbrigade) verbleibt bis auf Wei-  
teres zu Besatzungszwecken in China.

— Südafrika. Die Meldung des Brüsseler „Petit  
bleu“ über eine empfindliche Schlappe, welche der Unterbefehl-  
haber des Burenregiments Delarey, Beyer, den Engländern bei  
Kalkheuel in der Nähe von Pretoria beigebracht habe, ist zwar  
von englischer Seite noch nicht bestätigt, aber auch nicht dementirt  
worden — und das will doch etwas bedeuten. Nunmehr kommt  
die Nachricht von einem neuen heftigen Gefecht im  
Südwesten von Transvaal, in welchem die Hauptmacht der Buren  
unter dem Oberbefehlshaber Delarey engagirt, und das für die  
Engländer wie für die Buren mit starken Verlusten verbunden  
war. Ueber dieses Gefecht liegen Meldungen von privater und  
amtlicher Seite vor, die einander bezüglich des Ausgangs des  
Kampfes allerdings widersprechen. Ein Telegramm Kitcheners  
vom 30. Mai meldet: „Die Streitmacht des Generals Dixon  
wurde in Blaffontein gestern von den Truppen Delareys ange-  
griffen. Nach einem heftigen Kampfe wurde der Feind mit  
schwerem Verluste zurückgeschlagen und ließ 35 Tode zurück.  
Zu meinem Bedauern sind auch die britischen Verluste schwer;  
sie betragen 174 Tode und Verwundete, darunter 4 todt Offi-  
ziere.“ — Dagegen lautet eine Buren-Meldung aus Pretoria:  
„Delarey fügte gestern der Brigade Dixon zwischen Mahalsstad  
und Blaffontein eine empfindliche Niederlage bei und warf die  
Engländer nach vierstündigem Kampfe aus Benterdorp zurück.  
Die britischen Verluste betragen 6 Offiziere und 67 Mann todt,  
11 Offiziere und 129 Mann verwundet, außerdem wurden zahl-  
reiche Gefangene gemacht. Die Verluste der Buren sind in  
Folge des energischen Sturmangriffes ebenfalls stark.“ — Das  
Gefecht hat ohne Zweifel zwischen Benterdorp, Klerksdorp und  
Botcheffstroom, also wieder in der Gegend von Hartbeestfontein  
stattgefunden, wo sich bekanntlich schon Anfang Mai heisse Kämpfe  
abgepielt haben, in denen die Engländer gleichfalls schwere Ver-  
luste erlitten. Man muß abwarten, welche Folgen das Gefecht  
für die Kriegslage haben wird, um beurtheilen zu können, welche  
von beiden Parteien den Sieg davongetragen hat. Vielleicht  
handelt es sich um einen zwar heißen und für beide Theile ver-  
lustreichen, aber doch mehr oder weniger unentschieden gebliebenen  
Kampf, wie man wohl aus dem Umfange schließen kann, daß  
dieses Mal wenigstens Lord Kitchener sich dazu verstanden hat,